

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. von H. JEDIN. Bd. 3: Die mittelalterliche Kirche. Hlbdd. 2: Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation. Freiburg: Herder 1968. XXIX, 784 S. Lw. 92,-.

Auch für den hier anzuzeigenden bisher umfangreichsten Band seines großen Handbuchs hat H. Jedin in hervorragender Weise zuständige Bearbeiter zu finden gewußt. H. Wolter, Frankfurt-St. Georgen, bearbeitete das Hochmittelalter bis zum Tod Bonifaz VIII., in die Darstellung des Spätmittelalters teilten sich K. A. Fink, Tübingen und E. Iserloh, Münster. Die für ein abgerundetes Gesamtbild unentbehrlichen Abschnitte über die Kirchen des Ostens schrieb der Münchener Byzantinist H. G. Beck, die Ausführungen über die außer-europäischen Missionen der Bettelorden stammen aus der Feder des Münsteraner Missiologen J. Glazik.

Den Aufbau des Bandes bestimmte die universale Sicht seines Gegenstands durch Herausgeber und Autoren. Indem das äußere, pragmatische Geschehen zwar in der gebotenen Ausführlichkeit ausgebreitet wird, geistes-, theologie- und frömmigkeitsgeschichtliche Entwicklungen jedoch – besonders im 2. Teil – ebenso eindringend erörtert werden, wird dem Leser klar, daß die Kirche auch in ihrer historischen Wirklichkeit nicht allein mit profan-historischen Kategorien erfaßt werden kann.

Die Stärke des durch Wolter bearbeiteten Abschnitts über das Hochmittelalter liegt offenkundig in dem Reichtum an Informationen über Ereignisse und Zustände dieser kirchlichen Epoche. In flüssigem, zur Lektüre einladenden Stil werden dem Leser die großen Themen des hohen Mittelalters vor Augen geführt. Vom Schisma des Honorius, den Kreuzzügen, den Konflikten zwischen Päpsten und Kaisern und den Generalkonzilien bis zu den

Reformbewegungen, den Auseinandersetzungen mit den Häresien, der Verfassungs-, Seelsorgs- und Frömmigkeitsgeschichte fehlt keines der wichtigen Themen, dessen Behandlung hier erwartet wird. Gradmesser für den wissenschaftlichen Rang dieser Darstellung ist die umfangreiche, mit Umsicht und Sorgfalt gearbeitete Bibliographie, die – ein Beispiel mag genügen – für das Kapitel über die Bettelorden 5 Seiten in Petit umfaßt. Seit dem Erscheinen des Bandes sind zwei Arbeiten nachzutragen: K. V. Selge, Die ersten Waldenser, 2 Bde. (Berlin 1968) (zu S. 128) und F.-J. Schmale, Friedrich I. und Ludwig VII. im Sommer des Jahres 1162, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 31 (1968) 315–368 (zu S. 79). – Indessen wird man den weitgehenden Verzicht des Verfassers auf eine tiefere geistesgeschichtliche Betrachtungsweise bedauern, der dazu führte, daß z. B. die Werke des hl. Thomas von Aquin zwar mit ihren Titeln genannt werden, von ihrem Inhalt, ihrer Eigenart und Bedeutung hingegen nicht die Rede ist.

Mit seiner umfassenden, unmittelbar aus den reich zitierten Quellen schöpfenden Darstellung der verschiedenen so zukunftssträchtigen Strömungen in Philosophie und Theologie des 14. und 15. Jh. eröffnet Iserloh dem Leser tiefe Einblicke in das Innere der spätmittelalterlichen Kirche und legt damit zugleich den Grund für das Verständnis der Entwicklung, die schließlich zur Reformation geführt hat. Besonders beeindruckend sind die Kapitel über Nominalismus, Kirchenbegriff und Staatsidee, Mystik und Devotio moderna.

Die Behandlung der Renaissance und der Renaissancepäpste durch Fink verarbeitet die neueste Literatur und zeugt von intimer Kenntnis der Quellen. Klug und abgewogen das Urteil: „daß paganisierende Formulierungen

christlicher Wahrheiten vorwiegend dem Erweis klassischer Bildung dienen und nicht ein religiöses Bekenntnis zu den antiken Göttern ablegen wollten“. Besonders anregend ist jedoch der Abschnitt über das Große Abendländische Schisma und die Konzilien des 15. Jahrhunderts, der insgesamt ein notwendiges Gegengewicht zu der mit Ausnahme der Kapitel über das Florentinum fehlerhaften und die Ergebnisse der neueren Forschung ignorierenden Arbeit von J. Gill, Konstanz-Basel-Florenz (Mainz 1968) bietet. Unbezweifelbar, doch keineswegs schon Gemeingut der Kirchengeschichtsschreibung ist die Feststellung Finks, daß es trotz größter Anstrengung nicht möglich war und noch heute nicht möglich ist, zu ermitteln, welche der Obödienzen im Großen Schisma legitim war. Praktisch gab es keinen legitimen, weil keinen von allen sicher als legitim zu erkennenden Papst. Damit ist die Ausgangsbasis für die Beurteilung der Konzilien von Pisa und Konstanz gegeben, die einzig der historischen Wirklichkeit entspricht. Eine Folgerung daraus ist, daß, wie Fink mit Nachdruck feststellt, das Konstanzer Konzil auch vor der Wahl Martins V. ein eigentliches Allgemeines Konzil war. Anhaltspunkte für weiterführende Gespräche findet der an dieser Zeit besonders interessierte Leser nichtsdestoweniger, da der Autor auf eine eigentliche Erörterung der anstehenden ekklesiologischen Probleme anscheinend aus Platzmangel verzichten mußte. Gern hätte man in diesem Zusammenhang auch je ein Kapitel über die das ganze Spätmittelalter bedrängende Frage der *Reformatio ecclesiae in capite et in membris* und über den damit eng zusammenhängenden Konziliarismus in seinen vielfältigen Erscheinungsformen gelesen. Es mag der Mangel an ausreichenden Vorarbeiten gewesen sein, der die Erfüllung dieses Wunsches nicht erlaubt hat.

Man legt diesen Band, der eine monumentale Leistung von Herausgeber und Autoren darstellt, nur mit Hochachtung aus der Hand. Daß von diesem Handbuch noch entscheidende Impulse für Erforschung und Lehre der Kirchengeschichte ausgehen werden, unterliegt keinem Zweifel. Der Verlag allerdings sollte

sich darüber klar werden, daß die seit Erscheinen des 1. Bandes von 55 auf 92 DM für den zuletzt erschienenen Band gestiegenen Preise eine schwer verständliche Zumutung an die Subskribenten darstellen.

W. Brandmüller

Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Bd. 1. Darstellung mit Quellen. Hrsg. v. K. H. RENGSTORF u. S. v. KORTZFLEISCH. Stuttgart: Klett 1968. 504 S. Lw. 56,-.

Schon der ausführliche Titel gibt einigen Aufschluß über Zielsetzung und Aufbau des auf zwei Bände berechneten Werkes, von dem hier der erste Band anzuzeigen ist. Das vorgelegte Programm ist umfassend und anspruchsvoll. Die Herausgeber setzen mit der Bezeichnung „Handbuch“ und mit der Betonung des zweifachen Inhalts („Darstellung mit Quellen“) einen hohen Maßstab. Ausgangspunkt war der Auftrag der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland an die Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart, eine „Handreichung“ über den Antisemitismus herauszugeben. Daraus wurde dann der „Plan eines sorgfältig erarbeiteten Handbuchs zur gemeinsamen Geschichte von Juden und Christen“ (17), das in mehr als fünfjähriger Arbeit von einer Gruppe von evangelischen, jüdischen und katholischen Historikern aus verschiedenen Nationen vorbereitet wurde. Der ursprüngliche Plan einer Sammlung von Dokumenten und Texten mit jeweils nur kurzen Kommentaren wurde der besseren Verständlichkeit wegen in eine zusammenhängende Darstellung umgewandelt, die durch die Beigabe von zahlreichen Quellentexten aufgehellert und zugleich belegt werden soll. Geschichtliche Darstellung und Dokumentation sollen sich also in dem Werk gegenseitig fortlaufend ergänzen. Ausdrücklich will sich das Handbuch nicht nur an die Historiker wenden, sondern es soll ein Arbeitsbuch für weitere Kreise sein. Dieser erste Band führt die Darstellung bis ins 17. Jahrhundert, während dem ausstehenden zweiten Band die Fortsetzung bis etwa 1930 sowie die